

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1777

VD18 13069691

Am 16. Sonntag nach Trinit. 1776. Evang. Luc. 7, 11 - 17.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195868

Am 16. Sonntage nach Trinit. 1776.

Evang. Luc. 7, 11-17.

Eingang: Die Härte, mit welcher Joab, 2 Sam. 19, 5-7. dem über Absaloms Tod höchbetrübtten Könige David begegnete, muß uns allen sehr anständig vorleuchten. So sehr Joab, weil er als Feldherr dem David den Sieg erkochten hatte, Recht dazu zu haben glaubte, so sehr hätte doch er vor allen andern des Königs schonen sollen, da er durch die Ermordung Absaloms seine Hände wider Davids ausdrückliches Verbot besetzt hatte. Und dieser hatte ja auch Ursache genug zu trauern. Ein hartherziger Joab wußte freylich nicht, wie einem Vaterherzen zu Muth seyn mußte, dem doch noch immer der Anblick eines so ganz ohne Hoffnung gefallenem Sohnes viel bitterer seyn mußte, als alle vorher von ihm erlittene Schmach. Besonders bezeugen Davids Klagen v. 4. und Cap. 18, 33. daß er ihn auch für ewig verloren ansah, und um des willen viel lieber den Tod an seiner statt hätte leiden wollen, zugeschweige, daß auch wohl geheime Vorwürfe des Gewissens des Königs Herz quälen mochten, durch vorhergegangene allzugroße Nachsicht gegen diesen aufrührerischen Sohn an seinem Untergange Schuld zu seyn. Doch wie viel Joabs Herzen giebt es noch überall in der Welt, die wenigstens ingeheim über diejenigen unwillig sind, welche über den Tod geliebter Freunde laute Klagen führen, wenn sie auch vielleicht äußerlich, der Gewohnheit gemäß, noch so viel von Beyleid gegen dieselben sprechen. Wenige haben ein Herz, das bereit ist mit den Weinenden zu weinen, ob gleich Jesu Beyspiel uns hierzu Joh. 11, 35. und in unserm heutigen Text vorleuchtet.

Vortrag: Das Mitleid Jesu mit denen, die den Tod geliebter Freunde beweinen.

I. Woher wir dasselbe erkennen.

Senff.

D d d

Das



Das Wort Jesu L. v. 13. weine nicht, ist keinesweges als ein hartes Verbot der Thränen dieser Wittwe anzusehen, da nicht nur gleich dabey steht, daß es aus einem sie bejammernden Herzen hervorgeflossen, sondern es auch offenbarlich diese klagende Mutter nur auf das, was Jesus sogleich thun wolte, aufmerksam machen sollte. Es läßt sich auch

1. überhaupt wohl ansehen, daß Jesu Herz, dessen Mit-leiden mit unserm Jammer in dieser Welt aus seinen Thaten während seines Lebens auf Erden und aus Ebr. 4, 15. bekant genug ist, den Schmerz sehen, und mit empfinden müsse, den uns der Tod geliebter Freunde verursacht. Wir wissen ja, daß Gott, der Leben und Tod in Händen hat, nicht ihm zur Freude die Menschen betrübt, Klagl. 3, 33. Er ist ja ein Gott der Liebe, der auch selbst die angenehmen Bande der Liebe knüpft, durch welche eines Menschen Herz an dem andern hanget, wie sollte er nicht die Thränen voll Mitleid sehen, die uns der Verlust derer, die wir lieben, auspresset? Von ihm selbst kommt die Einrichtung unter den Menschen her, daß einer zu des andern Glücks seligkeit ein Werkzeug seyn muß, und ganz gewiß ist auch in Gottes Augen der Besitz eines treuen und tugendhaften Ehegatten, Freundes, oder Verwandten ein Gut von weit höhern Werthe, als ein anderes irdisches Gut, daher muß auch Gott ohnstreitig, wenn uns der Tod ein solch Gut raubt, sich unseres Schmerzes hoch annehmen, da die heilige Schrift uns ja diesen Trost in jeder Art des Schmerzens giebt, Ps. 34/6. 7. Ps. 71, 20. 21. Ps. 72, 12. 13.
2. insbesondere sehen wir dis auch aus der Hülfe, die Jesus dergleichen Leidtragenden wiederfahren läßt, meistens eben so ungesucht, und so bald auf den ihnen zugefügten Schmerz, oft eben so sichtbar wiederfahren läßt, als der Mutter im Texte. Zwar nicht durch Wiedererweckung der durch den Tod hinweggenommenen Personen, da dis nicht ohne ein Wunder geschehen kan, und Wunder noch eine höhere Absicht, als die bloße Tröstung der Leidtragenden, vor sich haben müssen, auch unmöglich von der Weisheit Gottes so oft veranstaltet werden können, als es die Menge derer, die

die bey dem Verluste der Ihrigen es fordern würden, verursachte; aber doch dadurch, daß er theils die Lehren seines göttlichen Wortes in ihrer Traurigkeit doppelte Kraft an ihren Herzen gewinnen läßt, daß sie dieselben als einen Balsam für die ihnen geschlagene Wunde empfinden, und nicht trauern, als die da keine Hoffnung haben, 1 Theß. 4, 13. theils den Verlust, den sie erlitten haben, in Ansehung ihrer irdischen Glückseligkeit nicht von so traurigen Folgen seyn läßt, als er den ersten Ansehen nach seyn müßte, sondern entweder durch andere Personen von gleicher Treue und tugendhaften Sinne ersetzt, oder durch seine Führungen auf verborgene Weise zu ihrem Besten einleitet, Röm. 8, 28.

II. Daß die göttliche Zulassung beklagenswürdiger Todesfälle diesem Mitleiden Jesu nicht entgegen stehe.

Es ist ein offenbarer Beweis, wie wenig Einsicht wir meistens in Gottes Wege haben, wenn wir ihm zumuthen wollen, er solle nur diejenigen Personen, die uns in der menschlichen Gesellschaft, es sey aus welcher Ursache es wolle, entbehrlich scheinen, durch den Tod hinwegnehmen, alle diejenigen aber, an deren Leben uns viel gelegen ist, unangetastet lassen. Wir irren, wenn wir Todesfälle, die uns sehr schmerzhaft sind, für harte Proben der ermangelnden göttlichen Liebe ansehen; denn

1. können sehr oft die uns verborgenen Seelenumstände der Abgehiedenen nach der Weisheit Gottes einen frühern Tod derselben erfordern, als wir wünschen, und dann ist der Tod eine Wohlthat für sie, die er ihnen nicht, aus Mitleid gegen die Hinterlassenen, verfahren kan. Gott findet sie vielleicht in frühen Jahren ihres Lebens geschickt zu Erlangung seines himmlischen Reichs, und führet sie ein zu den vollendeten Gerechten, oder will sie besondern Versuchungen zum Abfall von ihm entreißen, und wer kan hierinnen die Tiefen der göttlichen Rathschlüsse gnug erforschen?
2. sind uns oft dergleichen Schickungen Gottes, die uns so sehr bitter scheinen, so heilsame Prüfungen, daß
der



der Vortheil, den unser Herz daraus ziehen kan und soll, den Schmerz, den sie verursachen, unendlich überwiegt, und sie daher ganz wohl mit dem Mitleiden Jesu gegen uns bestehen können. Wie leicht verfallen wir in eine uns unmerkliche, aber desto gefährlichere Art der subtilen Abgötterey in der Liebe und dem Vertrauen gegen Personen, auf denen nach unserer Meinung unser Glück beruht! Wahre Liebe ist demnach von Gott, uns durch ihren Tod bis zu erkennen zu geben, und uns von der Creaturliche auf die Liebe Gottes zurückzuführen.

3. ist der Tod geliebter Freunde oft einer der seligsten Wege zur Verherrlichung des hülfreichen Beystandes Gottes, wie es an der Mutter im Text erhellt. So lange uns Gott durch Menschen, die wir lieben, wohl thut, sehen wir nur gar zu gern allein auf diese Menschen, nimt er sie aber hinweg, und hilft uns ohne sie, auf nicht vorhergesehenen Wegen, eben so gut, als wir es durch den Verstorbenen erwartet hatten, denn erkennen wir, daß der Hand des Herrn allein alle Ehre gebühre, und wie wichtig ist diese Erkenntniß für uns!

Anwendung: Wir rechnen Todesfälle der Unfrigen mit unter die härtesten Schickungen, die uns hier begeben können. Wie nöthig ist uns also auch in diesen der Trost aus dem Mitleid Jesu, das doch gewiß allezeit ein thätiges Mitleid ist. Und dieser mitleidige Herr lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ein gegen ihn widerspenstiges und eigenwilliges Herz ist aber freylich dieses Trostes nicht fähig. Welche Freude hingegen für seine Gläubigen, daß die Zeit kommen wird, da er alle einander durch den Tod entrissene Freunde in einem neuen Leben auf eine unauflöbliche Art zu ewiger Wonne wieder vereinigen wird!

Lieder:

vor der Pred. Num. 884. Jesus, meine Zuversicht ic.
 nach der Pred. - 738. Was mein Gott will ic.
 bey der Comm. - 700. v. 9. Mein Vatterherz ich ic.
 - 156. Wer ist wohl, wie du ic.